

## Keine Panik vor Wespen

Bei Insekten-Gift-Allergie kann Hyposensibilisierung jetzt im Herbst lebensrettend sein

**HERSBRUCK (sw)** – Dieser traumhafte Sommer hatte einen hohen Nerv-Faktor: die Wespenplage der vergangenen Wochen. Doch wo der eine nur verärgert das Tier wegwedelt, gerät der andere in nackte Panik: Drei bis fünf Prozent der Bevölkerung leiden unter einer Insekten-Gift-Allergie – und die kann unter Umständen tödlich enden. Bis zu 40 Menschen sterben jährlich in Deutschland nach dem Stich einer Wespe oder Biene. „Eine Hyposensibilisierung jetzt im Herbst kann lebensrettend sein“, so Dr. Clarissa Allmacher, Chefärztin der PsoriSol-Hautklinik in Hersbruck. Die Fachklinik bietet eine Behandlungsmöglichkeit, die von allen Kassen bezahlt wird, an.

Günther H. ist einer derjenigen, der derzeit in der Klinik am Tropf hängt. Innerhalb von drei Tagen wird ihm in steigender Dosierung das Wespengift gespritzt, am dritten Behandlungstag wird sein Körper mit der Dosis eines Wespenstiches konfrontiert. Bis dahin soll sein Körper genügend Antikörper gebildet haben, um sich gegen das Gift zu wehren.

Denn genau das konnte sein Körper nicht, als ihn vor kurzer Zeit eine Wespe in den Unterarm gestochen hatte. Günther H.: „Ich bin jetzt 55 Jahre alt und hatte in meinem Leben schon ein paar Stiche. Aber das war etwas anderes“, erinnert er sich an die Folgen. Atemnot, Pusteln im Gesicht, die Lippen schwellen ihm an – „und dazu kam sehr große Angst“, erzählt er. Seine Tochter, eine Krankenschwester, packte den Vater ins Auto, wollte ihn ins Krankenhaus fahren. Doch ihm ging es so schlecht, dass sie noch auf der Fahrt den Notarzt alarmierte. Nach einer Cortison-Spritze ging es H. rasch besser.

Doch ein Leben in Angst vor Wespen kann sich der Mann nicht vor-



Schnelle Abhilfe: Gegen Wespenstiche hilft ein Bierdeckel auf dem Getränk...



... oder Dr. Clarissa Allmacher, Chefärztin der PsoriSol-Hautklinik. Fotos: S. Will

stellen, deshalb hat er sich zur Therapie in der PsoriSol-Klinik entschlossen. Hier wird das sogenannte „Ultra-Rush-Verfahren“ angewendet. Heißt: Innerhalb von

drei Tagen erhält der Patient eine sich steigende Dosis Wespengift. Anschließend wird weiterhin eine Spritze verabreicht, die der Allergiker in den kommenden drei bis fünf Jahren monatlich wiederholen muss.

„Diese Sensibilisierung gegen Wespen- als auch Bienengift ist die einzige Art der Therapie“, betont die Ärztin. „Sie schützt die überwiegende Mehrzahl der Patienten vor einem erneuten anaphylaktischen Schock.“ Und das Gute: die Kasse zahlt den stationären Aufenthalt. Allerdings: Jeder Allergiker, auch behandelte, sollte für Notfälle im Sommer immer ein Notfall-Set bei sich tragen. Es besteht aus Adrenalin zum Inhalieren oder als Spritze, ein Antihistaminikum, Kortison aus der Haut zu ziehen.